

[Predigt] zu Lukas 17, 20-30 (und Micha 4,1-7)

(Eric Janssen, 06.11.2022, Dritttletzter Sonntag, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Das Jahr geht zu Ende. Der Herbst kommt, der Winter kommt. Auch unser Kirchenjahr geht dem Ende entgegen. Ende des Monats feiern wir schon den 1. Advent. Dann beginnt alles wieder neu mit der Geburt Jesu.

Aber vorher geht das alte Kirchenjahr zu Ende. Und so liegen im November der Volkstrauertag, der Buß- und Bettag und der Ewigkeitssonntag, der auch Totensonntag heißt.

„Am Ende der Tage wird es geschehen:“

So begann gerade die Lesung aus dem Propheten Micha.

„Am Ende der Tage wird es geschehen:“ – und dann zählt Micha auf, was am Ende der Zeit geschieht:

Alle Völker ziehen nach Jerusalem, nach Zion, zum Tempel Gottes.

Es herrscht Frieden: „Schwerter zu Pflugscharen.“

Überall gilt das Gesetz Gottes.

Und dann heißt es bei Micha:

„Und der HERR ist ihr König /
auf dem Berg Zion / von jetzt an auf ewig.“

Das ist das Ende. Alles ist gut, alles wird gut.

Das ist das Versprechen. Und so wünschen wir uns das auch:

Am Ende kommen alle in den Himmel, am Ende sind alle bei Gott.

Und doch ist die Sache nicht ganz so einfach.

Ich lese aus dem Evangelium für den drittletzten Sonntag des Kirchenjahres. Das steht bei Lukas, Kapitel 17, Vers 20-30. Dort berichtet Lukas:

Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er:

„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte.

Man kann auch nicht sagen: ‚Seht, hier ist es!‘ oder: ‚Dort ist es!‘ Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

||

Zu den Jüngern aber sagte [Jesus]:

„Es werden Tage kommen, in denen ihr euch danach sehnt, auch nur einen von den Tagen des Menschensohnes zu sehen; doch ihr werdet ihn nicht sehen.

Und man wird zu euch sagen: ‚Siehe, dort ist er! Siehe, hier ist er!‘ Geht nicht hin und lauft nicht hinterher!

Denn wie der Blitz von einem Ende des Himmels bis zum andern leuchtet, so wird der Menschensohn an seinem Tag erscheinen.

Vorher aber muss er vieles erleiden und von dieser Generation verworfen werden.

Und wie es in den Tagen des Noah war, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein. Die Menschen aßen und tranken und heirateten bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging; dann kam die Flut und vernichtete alle.

Und es wird ebenso sein, wie es in den Tagen des Lot war: Sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten. Aber an dem Tag, als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete alle.

Ebenso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn offenbar werden wird.“

„Das Reich Gottes ist unter euch.“, sagt Jesus zu Beginn.

Denn das Reich Gottes, die Herrschaft Gottes, ist da, wo Jesus ist. Und Jesus stand damals mitten zwischen den Pharisäern und den Jüngern. Und so war das Reich Gottes damals schon mitten unter den Menschen.

Aber Jesus sagt auch vorher, dass das nicht immer so sein wird. Die Menschen werden sich nach ihm sehnen, sie werden ihn suchen, sie werden ihn hier und dort sehen. Aber er wird nicht immer da sein.

Er wird auch nicht einfach so verschwinden. Er wird vorher leiden. Er sieht seine Verhaftung und Kreuzigung kommen.

Es sieht auch vorher, dass die Menschen ihn zunächst einmal ablehnen werden, dass viele nicht mehr an ihn glauben werden; dass viele glauben, dass mit der Kreuzigung alles vorbei ist.

|

Jesus erinnert dann noch an Zeiten, zu denen die Menschen auch schon dachten, dass jetzt alles vorbei ist. Jesus erinnert an Zeiten des gefühlten Weltuntergangs.

Er erinnert an Noah und seine Arche und die Sintflut.

Er erinnert an Lot und den Untergang von Sodom und Gomorra.

Das waren Zeiten, in denen die Menschen dachten, dass der Weltuntergang da ist.

Und für viele Menschen war das ja auch der Weltuntergang. Für diejenigen, die in der Flut ertrunken sind, war es der Untergang.

Und für diejenigen, die bei der Zerstörung von Sodom und Gomorra umkamen, war es das Ende.

Und auch für Jesus waren die Verhaftung, die Folter im Gefängnis, der Tod am Kreuz erst einmal ein Ende.

Und zwar ein hartes Ende.

Jesus ist nicht kurz vor der Verhaftung von Engeln in den Himmel getragen worden. Jesus ist stattdessen einen sehr schmerzhaften Tod gestorben.

Aber das war eben doch nicht das Ende.

Jesus ist wiedergekommen. Jesus hat wieder gelebt.

Er ist dann in den Himmel zu Gott, seinem Vater, zu sich selbst.

Und das ist eben auch die Verheißung, das Versprechen, die Voraussage an uns:

Auch wir werden sterben.

Auch bei uns wird das oft schmerzhaft sein.

Aber es ist eben nicht das Ende. – Es geht weiter.

Es ging bei Noah weiter, es ging bei Lot weiter, es ging bei Jesus weiter, es wird auch bei uns weitergehen.

Wir leben in einer schwierigen Zeit: Klimakrise, Corona, Kriege, Inflation... Zurzeit schein alles zusammenzukommen. Und einige meinen vielleicht, dass das nach Weltuntergang aussieht.

„Letzte Generation“ nennt sich eine Klimaschutzgruppe. Aber ich bin da skeptisch. Es gab schon andere schwierige Zeit. Gerade die Älteren unter ihnen werden das wissen.

Die Leute sagen schnell: Das ist es, das Ende.

So ähnlich wie sie schon zurzeit Jesu gesagt habe: Da ist das Reich Gottes oder dort ist es ...

Vielleicht geht unsere Welt immer ein bisschen dem Untergang entgegen. Schon unter Noah, Lot, Jesus und so auch heute.

Das ist vielleicht auch einfach eine Beschreibung der Realität: In unserer Welt gab es zu allen Zeiten Krieg und Streit und Krankheit und Tod. Und so ist das auch heute noch.

So ist unsere Welt, so ist unser Leben.

Das weiß die Bibel, das weiß Gott.

Und deshalb versprechen Gott und die Bibel auch nichts anderes.

Auch der Prophet Micha hat nichts anderes versprochen.

Denn der Frieden von dem Micha redet: „Schwerter zur Pflugscharen!“, den erwartet Micha ja nicht im 8. Jahrhundert vor Christus.

Sondern Micha beginnt:

„Am Ende der Tage wird es geschehen:“ – Am Ende der Tage, am Ende Zeit werden sich die Völker bei Gott versammeln und es wird Frieden herrschen und Gerechtigkeit.

Das ist eine Ankündigung für die Endzeit.

Dieser Endzeit sind wir mit Jesus ein Stück näher gerückt.

Und erst dann soll geschehen, was wir am Ende der Lesung aus dem Propheten Micha gehört haben:

„Und der HERR ist ihr König /
auf dem Berg Zion / von jetzt an auf ewig.“

Zu Beginn der Apostelgeschichte heißt es: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“ (Apg 1,11)

Und ganz am Ende des Neuen Testaments am Ende der Offenbarung des Johannes sagt Jesus: „Ja, ich komme bald.“ (Off 22,20)

Wann genau das ist, wissen wir nicht.

Jesus hat auch immer wieder gesagt, dass es keinen Sinn macht zu spekulieren, wann das sein könnte.

Aber von den Propheten des Alten Testaments bis zu Jesus, den Evangelisten und Aposteln sind sich alle einig:

Das Ende wird nicht schön. Das Ende war auch bei Jesus nicht schön.

Aber danach wird dann - ganz am Ende –

Frieden sein und Gerechtigkeit.

Am Ende werden wir leben bei Gott.

Und so beten wir:

Herr, unser Gott!

Du hast uns nie versprochen,
dass hier auf der Erde alles gut sein wird.

Ganz im Gegenteil:

Du hast in Jesus gezeigt, was Leiden bedeuten kann.

Aber du hast in Jesus auch gezeigt, dass es weitergeht nach dem Tod.

Und du hast uns immer wieder versprochen, dass dein Reich am Ende kommt: Ein Reich des Friedens, der Gerechtigkeit, des Lebens.

So bitten wir dich:

Nimm uns auf am Ende bei Dir. Amen.